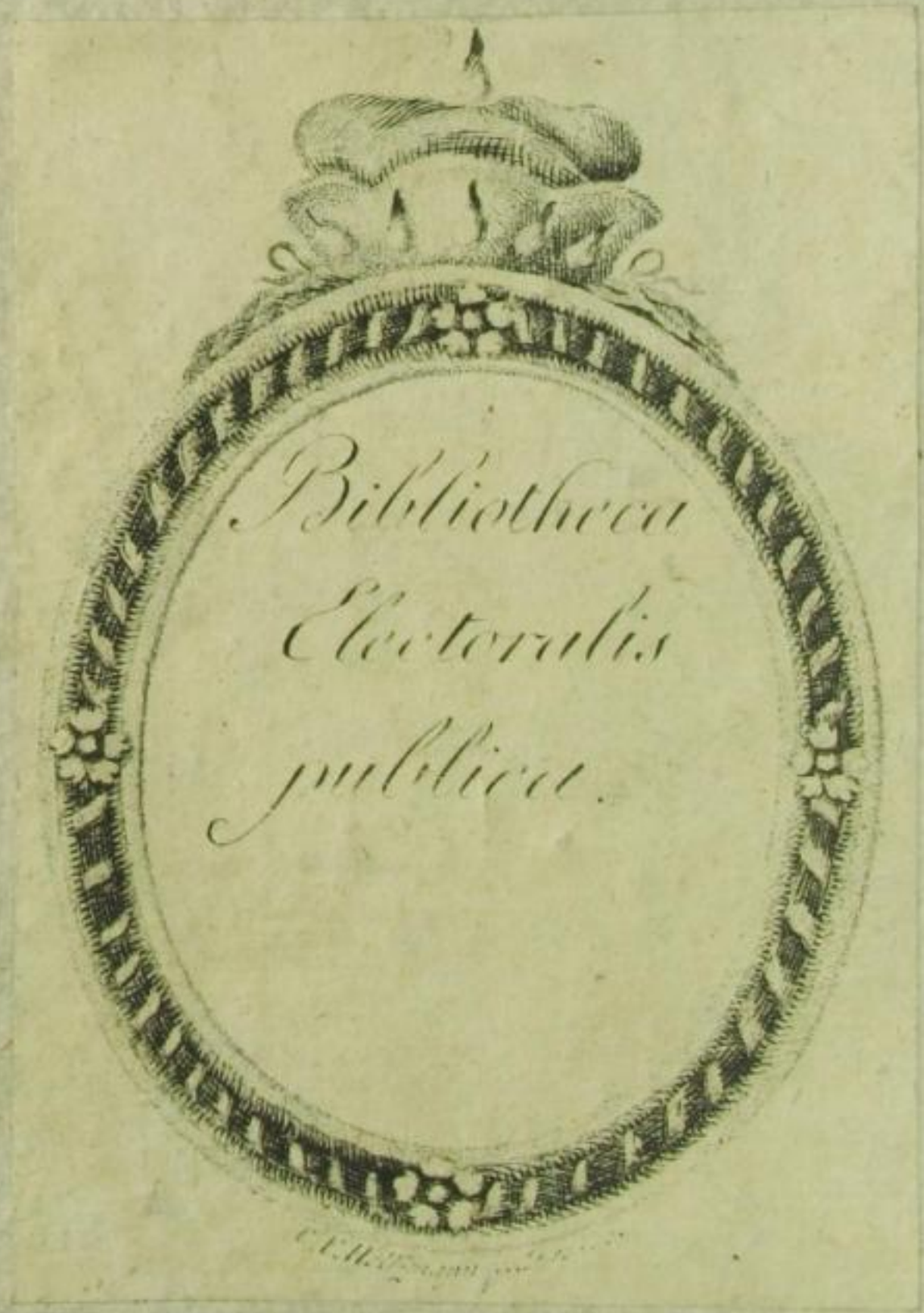
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



H. 336.
H. Vrbsax. 2076

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

5.

Dem

Andenken

der

Hochwohlgebornen

Fräulein

Johanna Erdmuthe Ernestina

von

Rostiz

am Tage

Ihrer Beysezung

den 6ten März 1798.

gewidmet

von

J. G. Müller.

Görlitz,
gedrukt bei Johann Rudolph Unger.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/3
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fräulein

Johanna Erdmuthe Ernestina

von

Rostiz.

gebohren den 29. Januar 1754, entschlief den 2. März 1798. (*)

Leite, o Wahrheitsliebe! meine Feder bey der Entwerfung einiger Züge aus dem Charakter dieser Vollendeten, damit niemand, der sie kannte, einer tadelhaften Lobsucht mich beschuldigen könne; damit nicht ihr an Bescheidenheit, die Begleiterin ächter Tugend, gewöhnter Geist mit Unwillen auf mich herabblicke!

(*) Sie war die älteste Tochter des weil. Hochwohlgeb. Hrn. Johann Wolfgang Gotthelf von Rostiz Drzewiecki, Königl. Pol. Kammerherrn, und Königl. Preuß. Obrist-Wachtmeisters, auf Ullersdorf und Baarsdorf, und der weil. Hochwolgeb. Frau Erdmuthe Ernestina geb. von Gersdorf auf Rosenhayn, a. d. H. Malschwitz, und erhielt den 24sten Juny 1760. in der noch lebenden Hochwohlgeb. Frau, Henriette Dorothea geb. von Rostiz, a. d. H. Ruckow in Schwedisch Pommern, ihre zwote Mutter.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376029455/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schwach am Körper, stark am Geiste: dies sind die Hauptzüge zu dem Bilde der Verewigten; daß dieser über jenen siegen mußte, folgt daraus. Ja wahrlich! ihr lebhafter, durch Erziehung, und Lesen mit Nachdenken verbunden gebildeter, mit den trostvollen Wahrheiten der den menschlichen geistigen Bedürfnissen so angemessenen Christusreligion vertrauter Geist, trug über die Schwachheit ihres Körpers, zu welcher schon in früher Jugend der Grund gelegt worden war, manchen schönen Sieg davon. Sie litt, litt viel, und wußte es schon lange nicht mehr, wie einem ganz gesunden Menschen zu Muthe sey; aber nur selten entschlüpften ihrem Munde einige abgebrochene Klagen, weit öfterer war nur ein trauerndes Stillesеyn, ein verrätherischer Zeuge ihrer Leiden, von vielen nicht bemerkt. Immer neue Kenntniße einzusammlen, war ihr größtes Vergnügen, und erst vor wenig Jahren trieb sie ihre ädle Wißbegierde an, die Englische Sprache zu erlernen, in welcher sie denn auch binnen kurzer Zeit eine nicht unbedeutende Fertigkeit erlangt haben soll. Sie sammlete aber nicht Kenntniße, bloß um sie zu besizen, sondern um sie für sich und andre auf eine nützliche Art zu gebrauchen. Nie wird es hoffentlich die mit ihr ein Wohnzimmer theilende Fräulein Tochter ihrer einzigen geliebten Frau Schwester vergessen, wie unermüdet thätig die Entschlafene war, zu ihrer Bildung alles beyzutragen, was sie vermochte; wie redlich und treu sie über ihren Verstand und über ihr Herz wachte. Zu gleicher Zeit einigen Kindern, welche ihr weder gleicher Stand noch Blutsfreundschaft nahe brachte, in den ersten Anfangsgründen des menschlichen Wissens Unterricht zu ertheilen, vermehrte ihre stillen Freuden, und sie fand es nicht unter ihrer Würde, den Kindern häuslicher Bedienten Buchstabenkenntniß beyzubringen und ihnen Anweisung zu leichten ihrem Alter angemessenen Handarbeiten zu ertheilen. Menschenliebe war's, die sie dazu bewog, Menschenliebe, wie sie das Chri-

sten-

stenthum zum Kennzeichen seiner wahren Bekenner angiebt. Von ihr wurde sie auch dann geleitet, wenn Kranke und Nothleidende Trost bey ihr und Hülfe suchten: sie giengen mit leichteren Herzen von ihr. Sollten Zeugen dieser Behauptung aufgesucht werden, sie würden sich leicht in größerer Menge auffinden laßen, als man vielleicht glauben möchte; denn ihre Nächstenliebe wirkte geräuschlos und im Verborgenen, und nur der Vater im Himmel, der in das Verborgene siehet, und dessen großer Vergeltung sie bereits nahe ist, kennt alle thätige Aeusserungen derselben. Wer am wenigsten davon redete, war sie selbst. Nicht unwichtig ist dabey die Anmerkung, daß sie mit ihrer Wohlthätigkeit, Klugheit verband, und durch diese dem Mißbrauche jener vorzubeugen suchte.

Schäzbarer als je wurde mir die Entschlafene während ihrer lezten zum Grabe sie leitenden Krankheit. Jene Gelassenheit, jene Gottergebenheit bei den heftigsten Schmerzen, jene Gefaßtheit auf den Tod, welche nach und nach in Wunsch, in Sehnsucht übergieng — ach! möchten sie dereinst, nicht fern mehr vom Grabe, auch mir eigen sein, wie sie ihr eigen waren! möchte sich's auf diese Art bei einem jedem Bekenner des Evangeliums als Wahrheit bestätigen, daß es eine Kraft Gottes sey, die da seelig, stark, getrost, freudig macht, auch da, wo alles ausser uns so traurig ist. Es war ihn eignes freyes Geständnis, daß sie nur aus dieser Quelle Muth und Kraft schöpfe, und daß ihr im Angesichte des Todes alles andre Wissen nicht den Trost, nicht die Beruhigung geben könne, als dies, daß Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben an ihn das Leben haben sollen in seinem Nahmen. „Ich fürchte den Tod nicht; denn ich weiß, an welchen ich gläube:„ dies war schon ihre Sprache, als mit ihrer Krankheit noch nicht unver-

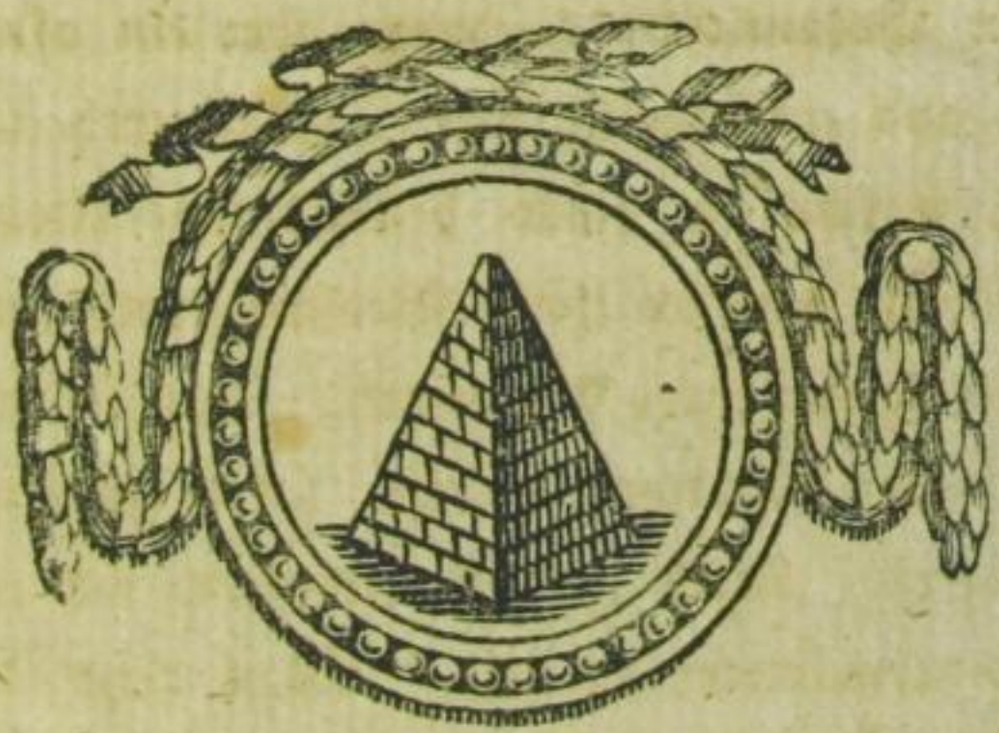
meidliche Todesgefahr verbunden zu sein schien; und ihre Gesichtszüge bezeugten es, daß sie Wahrheit rede, auch dem, der es noch nicht wußte, wie weit sie von aller Heuchelei entfernt war. Nur einen vorzüglichen Wunsch hatte sie noch in den lezten Tagen ihres Hierseins: daß der lezte Kampf nach welchem sie die Krönung erwartete, nicht zu schwer, nicht zu lang anhaltend sein möchte. Der Herr erhörte ihn, und mit schnellern Schritten eilte der Tod herbei, als man erwartete. Auch ganz in der Nähe desselben war sich ihr Geist noch gegenwärtig. Sie entschlief mit der Hofnung eines frohen Wiedererwachens.

Ein: ruhe sanft! könnte hier meinen ihrem Andenken gewidmeten Aufsaz beschliessen. Allein sollte ich so ganz stumm bei der Traurigkeit und den Thränen ihrer Freunde und Freundinnen vorübergehen? Sie hatte ihrer viel; denn wer sie kannte, schäzte, liebte sie; ich rede aber von einem Kennen ihres Verstandes und Herzens. Nie verlor, immer gewann sie bei einer nähern Bekanntschaft, wozu aber ein oftmaliges Sehen, ein fortgesezter Umgang erforderlich war. Man urtheile, was sie denen gewesen seyn müsse, welche in einer beständigen Verbindung mit ihr standen; man beurtheile darnach ihren Verlust, und finde darinne eine hinlängliche Rechtfertigung ihrer Wehmuth. Und bei wem ist sie gerechter, als bey ihrer zwoten Mutter, welche, selbst nahe der Gränze zwischen Zeit und Ewigkeit, durch ihr Vorangehen um so mehr gebeugt werden mußte, je unerwarteter es war. Man sehe dabey auch auf die wahre mütterliche und kindliche Liebe, welche beyde mit einander verband; denn wem wurde es jemerkbar, daß hier das Band der Liebe nur Stiefmutter und Stieftochter umschlang? — Sey — „so höre „ich die mit inniger Betrübniß erfüllte Mutter der voraneilenden Tochter „nachjammern — sey der Herr dein Vergelter dafür, daß du es mich

„stets

„stets vergessen machtest, ich habe dich nicht unter meinem Herzen getragen;
„daß du mir ein Staab warest, worauf meinschwankendes Alter sich stütz-
„te; daß du so manchen Freudengenuß deiner Kindesliebe zum Opfer
„brachtest. Bald umschließt auch meinen ermatteten Körper die Stätte
„der Ruhe, wo jede Klage schweigt, wo kein Kummer mehr an un-
„serm Leben nagt, wo jedes Schmerzgefühl uns unbekannt wird. Und
„dann — ach Gedanke, der Wonne in meinen Jammer träufelt. —
„dann finde ich dich wieder, dich meine Tochter, dich meine Erdmu-
„the; finde dich wieder, bey dem, der vorangieng, um auch dir und
„mir eine Stätte vorzubereiten. Schlaf wohl, du Gute!" Und alle
die sie kannten, stimmen mit ein in dem Nachruf:

Schlaf wohl, du Gute!



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/9
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

H. Sax. H 259

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376029455/12
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG